

Christian Burchard

Ausstellung in der Zederngalerie, 21.10.2022

Sehr geehrte Gäste,

herzlich willkommen zur Ausstellung TransMission mit Werken von Cornelia Rapp und Josef Lang. Ich spreche erst über die Künstler und ihre künstlerische Entwicklung und dann über die hier ausgestellten Werke.

Cornelia Rapp, geboren in Berlin, aber aufgewachsen im Oberbayerischen auf einem Einödhof, erlebt die Natur als selbstverständlichen Begleiter ihrer Kindheit, aber auch das Spannungsfeld zwischen Stadt-Land. 1980-83 beginnt sie eine Lehre als Holzbildhauerin an der Fachschule für Holzbildhauer in Garmisch-Partenkirchen, es folgt das Studium der Bildhauerei in Verbindung mit Architektur bei Prof. Leo Kornbrust an der Kunstakademie München. Seit 1989 arbeitet sie als freischaffende Künstlerin.

Cornelia Rapp nennt sich selber immer dezidiert Bildhauerin, aber es geht nicht um Skulptur, sondern letzten Endes immer um räumliche Konzepte, Räume zu transformieren und neu zu definieren, ihnen durch thematische Akzente und Codierungen eine neue Bedeutung zuzuschreiben. Das erstaunt zunächst, weil hier ausschließlich zweidimensionale Arbeiten ausgestellt sind, die zwar objekthaft wirken, weil sie auf dicken Verbundkarton montiert sind. Aber es geht auch hier um eine subtile Choreographie, welches die verschiedenen Ausstellungsräume vernetzt. Mit Projekten, welche in die Architektur eingreifen, hat Cornelia Rapp überregionale Beachtung erworben, zum Beispiel mit dem Projekt Transmitting Light 2005 in der ehemaligen Munitionsfabrik im Frauenwald mit einem Teppich aus 30.000 Rosen in Erinnerung an die 30.000 Zwangsarbeiter, Palast der Kühe in Benediktbeuren 2009, und 2020 die Transformation des Kriegerdenkmals in Gundelfingen in ein Friedensdenkmal, welches deutschlandweit eine Diskussion auslöste. Transformation ist schon immer ein wesentliches Charakteristikum ihrer Arbeit.

Josef Lang, nach einer Phase der Irrungen und Wirrungen, schließlich Studium an der Akademie der Bildenden Künste in München mit zahlreichen Studienreisen u.a. USA und Nepal, dann Meisterschüler bei Erich Koch und seit 1986 freischaffender Künstler.

Die Skulpturen von Josef Lang sind nicht nur zum Anschauen, sondern auch zum Anfassen und Berühren. Dann erspürt man die krude, ungebrochene Ästhetik, die leicht kratzende Oberfläche, den Sägeschnitt der Kettensäge, die Wuchtigkeit der Formen, und man erlebt unmittelbar, dass da ein Mensch mit dem Werkzeug zugange war. Die Skulpturen von Josef Lang zeigen Eigenschaften unserer Persönlichkeit, die im Alltag eher ausgegrenzt werden, und oft erst in Lebenskrisen in Erscheinung treten: Schutzbedürftigkeit und Verwundbarkeit. Er macht sie sichtbar, stellt ihnen ein Denkmal im öffentlichen Raum - unübersehbar.

Also die Figur, der Mensch und Menschlichkeit ist das Thema von Josef Lang. Sein bevorzugtes Material ist Holz, aber auch Stein wie die schreitende Schmalfigur vor dem Stadtmuseum Landsberg, aus Bronze wie die fast 6 Meter hohe Doppelfigur in Mlini in Kroatien, oder aus Aluminium wie aktuell eine Arbeit vor dem Rathaus in Denklingen. Auch hier in der Ausstellung begegnen wir

figürlichen Arbeiten, aber auch ganz abstrakten Arbeiten. Bei ihrem ersten Rundgang haben sie schon die Miniaturlandschaften entdeckt. Sie sind entstanden aus den Abfällen bei den Arbeiten an den Monumentalskulpturen und zeigen noch die haptische Oberfläche des Kettensägeschnittes. Aber die materiale Anmutung hat sich verändert. Sie wirken wie Felsensplitter aus verwittertem Gestein. Nach einem Langschen Rezept sind sie tief schwarz eingefärbt und wirken „verbrannt“, eine künstlerische Reflektion auf eine Reise nach Island im Jahr 2012 und die schwarzen Lavafelder auf der Vulkaninsel.

Raum der männlichen und weiblichen Figur

Für meine eigene Orientierung habe ich den Räumen Namen gegeben. Auf dieser Seite haben wir den Raum der „Weiblichkeit“ und gegenüber der Raum der „Männlichkeit“, so benannt nach den Arbeiten von Josef Lang, „männliche und weibliche Figur“. Die männliche Figur ist in diesem Fall eigentlich ein „Krieger“. Es sind keine Skulpturen, sondern wirken eher wie zusammen gezimmerte menschliche Körper aus Hölzern, die sich zufällig im Holzlager fanden. Sie sind nicht farbig gefasst und materialabstrahiert, wie typische Langsche Skulpturen, sondern holznah monochrom eingefärbt. In dieser Abstraktion der menschlichen Figur steht eine große Meisterschaft im Umgang mit Material, Proportion und der verknüpften Form, die nur mit wenigen Attributen alles sagt und die Typologie von Mann und Frau wiedergibt. Die Arbeit ist auf eine frontale Sicht ausgerichtet, was die archaische Anmutung verstärkt. In den Arbeiten steckt auch ein Langscher Humor, die alle seine skulpturalen Arbeiten kennzeichnen und oft schon in der Namensgebung zum Ausdruck kommt. Die Gemeinde Eresing hat zum Beispiel den „Dicken Roten“ für das neue KultuRathaus erworben und eine gewisse Verwandtschaft mit dem Schöpfer der Skulptur ist unverkennbar. Das betrifft auch die Arbeiten von Lang in Landsberg. Sie geben der Stadt eine Prise von Humor, welche die Kunst als solche und seinen Schöpfer auf die Schippe nimmt, und das tut ihr gut.

Neue Arbeiten von Cornelia Rapp

Kommen wir zu den Arbeiten von Cornelia Rapp. Es ist hier die erste Ausstellung, die in großem Umfang Arbeiten in dieser neuen faszinierenden polydimensionalen Technik zeigt, die sie während der Corona Jahre entwickelt hat. Die komplexen Bildobjekte sind in vier Schichten aufgebaut, die Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges in farbigen Schichten widerspiegeln. Die Ebenen sind transparent, durchdringen sich gegenseitig – sie sind transmissiv, also lichtdurchlässig, ganz im Sinne des Titels der Ausstellung - und gestalten unerwartete geheimnisvolle Geschichten. Das Bild abtastende Auge changiert zwischen Vorder- und Hintergrund, und, wenn die Wahrnehmung eine Geschichte scheinbar verortet, entzieht sie sich wieder ins Unbegreifliche. Die Arbeiten entfalten eine magische psychedelische Farbigkeit, welchen den Betrachter in seinen Bann schlagen.

Olympe de Gouges

Der erste Eindruck der Arbeiten ist eine berauschte dionysische Farbigkeit, in welcher venezianisches Rot dominiert. Es sind meist Blumen, meist Blütenkelche, stark vergrößert. Hier und dort findet man emblematisch eingefügte Bildchen von Blumen und Schmetterlingen, wie man sie für Poesiealben verwendet. Erst beim zweiten Blick erschließt sich die semantische Ebene, in Form von menschlichen Konturen, verblichenen Fotografien, die einen Moment aus dem Alltag einfangen, oder verstörende Sequenzen von Aggression, Tod und Gewalt festhalten. Hinter der männlichen Figur von Josef Lang hängt nicht zufällig das großformatige Bild in Rot, welches der französischen

Frauenrechtlerin und Revolutionärin Olympe de Gouges (1748-1793) gewidmet ist, welche 1791 die Frauenrechte verfasste und für ihren Mut auf dem Schafott starb.

Raum mit Vogelgezwitscher

Wir gehen jetzt am Raum der Schmetterlinge vorbei zum Raum mit Vogelgezwitscher. Der Raum präsentiert sich so harmlos und idyllisch: Natur, bunte Vielfalt, ewiger Frühling und wenn man eintritt, ertönen fröhliche Vogelstimmen. Erst dann entdeckt man die Szenen, die sich im Hintergrund abspielen: Brutalität, Exekution, Genickschuss. Am Abzug erkennt man mal eine Männer- oder Frauenhand. Die Bilder erinnern mich an den Film Blow-Up von Michelangelo Antonioni aus dem Jahr 1966, wo der Fotograf auf seinen Fotos von einem Freizeitpark in der Vergrößerung eine Hand mit Revolver entdeckt, die aus einem Gebüsch hervorlugt.

Ausblick

Cornelia Rapp ist es wichtig, dass Ihre Arbeiten eine Botschaft der Hoffnung vermitteln. Nicht zufällig verwendet sie aus ihrem eigenen Archiv Fotos von Rosen und Passionsblumen. Passionsblumen haben einen doppelten Strahlenkranz aus Blütenblättern und Staubgefäßen. Wie schon der Name Passionsblume andeutet, hat sie eine christliche Notation. Für Cornelia Rapp steht sie als Symbol für die Natur als die großer Heilerin und Versöhnerin, die positive Kraft, wo im Zyklus von Werden und Vergehen, immer wieder Neues entsteht.